

Dem kollektiven Vergessen eine aufklärende Stimme entgegensetzen

Grundschule Elmshausen: Angehende Lehrer übergeben eine konzipierte Unterrichtseinheit über das Lautertaler NS-Opfer Walter Israel



ANGEHENDE LEHRER ÜBERREICHTEN REKTORIN CLAUDIA SUDHEIMER (LINKS) DAS PROJEKT ZU WALTER ISREAL ZUM EINSATZ AN DER ELSMHÄUSER SCHULE MIT ALLEN MATERIALIEN. BILD: WALTER KOEPFF

Von Walter Koepff

Elmshausen. Wenigstens am Ende eines oftmals belastenden Tages an einer positiven Veranstaltung teilzunehmen, bezeichnete Schulamtsdirektor Ingo Stechmann als sehr schön. Da er sich oft mit Rassismus und Reichsbürgern beschäftigen müsse, sei es erfreulich zu sehen, wie sich junge Menschen mit dem Thema Nationalsozialismus und Judenverfolgung auseinandersetzen.

In diesem Fall waren es angehende Lehrer, die im Studienseminar Huppenheim zusammen mit Seminarleiter Frank Maus eine Unterrichtseinheit „Walter Israel und seine Eltern – Opfer des Nationalsozialismus im Herzen von Elmshausen“ erarbeitet hatten. Diese stellten die zukünftigen Lehrer in der Elmshäuser Schule vor, um sie anschließend an die Schulleiterin Claudia Sudheimer zu übergeben.

Seminarleiter Frank Maus führte zunächst in das Projekt ein und verwies darauf, dass fast auf den Tag genau vor 81 Jahren mit der Deportation der Elmshäuser NS-Opfer Walter, Mina und Theodor Israel jegliches jüdische Leben in Elmshausen ausgelöscht war. Dabei seien die „Liebmanns“, „Oppenheimers“ und auch „Israels“ über mehr als 100 Jahre fester Bestandteil der Elmshäuser Einwohnerschaft gewesen. Mit dem 18. März 1942 sei Elmshausen – gemäß Nazi-Jargon – „judenfrei“ geworden.

Zu der Familie Israel erläuterte Maus, dass es im Jahre 1942 niemanden in Elmshausen gegeben habe, der die Familie Israel nicht kannte, war sie doch generationenübergreifend Inhaber eines „Kolonialwaren-Handels“, der ein gesellschaftlicher Mittelpunkt Elmshausens gewesen sei. Dort traf man sich und tauschte Neuigkeiten beim Einkauf aus.

Die vorliegende Unterrichtseinheit solle dem kollektiven Vergessen eine starke aufklärende Stimme entgegensetzen, betonte der Seminarleiter. Es gelte, „die jüdischen Einwohner zurückzuholen, ihren Namen und ihrem Angesicht ein wenig Raum geben – Raum, den ihnen die Nazis nahmen, um ihnen am Ende in den Vernichtungslagern auf polnischem Boden auch das Leben zu nehmen“.

Israel war so alt wie Viertklässler

Zum Zeitpunkt der Verfolgungen war Sohn Walter Israel so alt wie heute die Grundschul Kinder in der 4. Jahrgangsstufe sind. Damit sei eine Nähe der Viertklässler zu Walter und zum Lerngegenstand „Verfolgung der Familie Israel im Dritten Reich“ gegeben. Durch die Altersgleichheit sei unter anderem eine erhöhte Motivation und Interessenlage zu erwarten, erläuterte Maus.

Zu der Unterrichtseinheit erklärte Maus weiter, dass die einzelnen Lernsequenzen stets mit einem fiktiven Brief Walters an die Schülerinnen und Schüler beginnen. Daran knüpften „im Sinne des kompetenzorientierten Primarstufenlernens Elemente der Erkenntnisgewinnung, aber auch der Kommunikation und Bewertung an“.

Zur sicheren Vermeidung emotionaler Überlastung würden Medien ausgewählt, die altersgerecht seien und auf Gewaltdarstellungen verzichteten beziehungsweise diese entwicklungspsychologisch adäquat nur andeuteten. Durch die Nutzung vielfältiger außerschulischer Lernorte im Dorf werde „der Lerngegenstand erneut authentischer Teil der eigenen Lebenswelt und ermöglicht ganzheitliches Lernen“.

Nach dieser Einführung stellten die Seminarteilnehmer überwiegend aus dem Grundschul- sowie Haupt- und Realschulbereich die einzelnen Sequenzen der Unterrichtseinheit vor. Das waren Jennifer Bielinis, Alena Heisig, Gwendolyn Jakob, Leonie Kellermann, Carolin Kleisinger, Elisabeth Platonow, Christoph Trautmann und Ana Vuckova.

Zur zeitlichen Einordnung des Lebens von Walter Israel haben sie geplant, Fotografien von den Schülern selbst, ihren Eltern und Großeltern einzusetzen und diese in einen Zeitstrahl einzufügen. So werde vermittelt, dass Walter heute etwa zu der Großeltern generation gehören würde. Anhand der fiktiven Briefe von Walter, die die Kinder Walter gefühlsmäßig näherbringen, sowie Originalbilder vom Haus der Israels im Dorf, werde ein Bezug zu der damaligen Zeit hergestellt.

Enger Austausch mit Nachfahren

Mit Hilfe von Informationen zur Reichspogromnacht und unter anderem einem Rollenspiel über einen Schulausflug werde vermittelt, wie Walter sich gefühlt habe, nachdem er vom Schulbesuch ausgeschlossen worden war. Das werde durch „Antwortbriefe“ der Schüler vertieft. In einer Hör-szene „erzählt“ eine Elmshäuserin, wie sie der in der „Betzekammer“ hinter dem Elmshäuser Rathaus inhaftierten Familie Israel, Lebensmittel gegen den Widerstand der dort postierten Polizisten habe zukommen lassen.

Am Ende der Einheit ist geplant, durch die Schüler verschiedene Fragen und Antworten an der „Friedenslinde“ und dem „Maugelschesbaum“ auf dem Rathausplatz aufzuhängen, um das Thema „in die Welt hinauszutragen“.

Die Bäume hatten im vergangenen Jahr Schüler der Bensheimer Geschwister-Scholl-Schule im Beisein von Nachfahren der Familie Israel, dem Ehepaar Rachel und Ryan S. Lilienthal, zur Einweihung des Rathausplatzes gepflanzt. Ferner waren vor dem damaligen Kolonialwarengeschäft Stolpersteine verlegt worden. Auch diese Aktionen sind in Form von Videosequenzen in das Unterrichtsprojekt eingebunden.

Seminarleiter Frank Maus wies darauf hin, dass die Gruppe in ständigem Austausch mit Ryan Lilienthal stehe, der das Arbeitsmaterial auf seiner Homepage einstellen werde, die man über den QR-Code an den Stolpersteinen für die Familie Israel in Elmshausen erreichen könne.

Schulleiterin Claudia Sudheimer war beeindruckt, wie sich die künftigen Lehrer dem Thema genähert hätten. Eine emotionale Betroffenheit zu wecken sei wichtig und gerate nicht so schnell in Vergessenheit. Sie bedankte sich ganz herzlich für die für den Unterricht an der Elmshäuser Schule konzipierte Unterrichtseinheit.
